

n
Hausmarke
f
150.— und
5 % Rabatt.

3"
Stolte

ig

esden
gegründet 1861.

ntig
licher
t Schiff
unde zu
Brotteig.

nteur.
B

1
holstr. 14, 1,
mich bei Haut-
4, Gicht, Ischias,
des Körpers
Ihr Dienstage
Tel. 13863.

fler,
ohlfraße 20.
mit Vertäubung,
Arbeitslose Arbeit.

Tinktur
r Brut!

0.
Schimpf
gegr. 1893.
apr. 21844.

che
waldner Platz 4
gilligen Bauhaus.

nd
70

n!

pelz-
antie.
empfehl
sturen es
llen zu lassen,
Arbeitskräften

Preisen.
platz 1a
uptbahn.

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit

Weggepreis:
Ausgabe A mit Beilage vierzehntägig 2,10 K. In
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,52 K.
in Ostpreußen 4,43 K.
Ausgabe B vierzehntägig 1,80 K. In
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,22 K.
in Ostpreußen 4,07 K. — Einzelnummer 10 J.
Wochensatz erscheint die Zeitung regelmäßig in den ersten
Nachmittagsstunden.

Einzelgen:
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familien-
angelegenheiten bis 11 Uhr.
Preis für die Zeitungsbeilage 20 J., im Westpreußen 20 J.
für unbeschnittene Zeitungsbeilage, sowie durch Fernsprecher aus-
gegebenen Einzelgen können nur die Verantwortlichkeit für
die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Reklamations-Schlussfrist: 10 bis 11 Uhr vormittags.
Für Rückgabe eingekannter Schriftstücke macht sich die Redaktion
nicht verbindlich. Rücksendung erfolgt, wenn Rückporto be-
gelegt ist. Briefliche Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Nr. 156

Geschäftsstelle und Redaktion
Dresden-N. 16, Golbsteinstraße 48

Montag den 12. Juli 1915

Fernsprecher 21866

14. Jahrg.

Das Neueste vom Tage

Schmäbliche Verleumdungen

Genf, 11. Juli. Das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf gibt bekannt: Das internationale Komitee des Roten Kreuzes erfährt zu seinem lebhaften Bedauern aus Zeitungsberichten über den Prozeß in Neuchâtel, daß von gewissen Zeugen beleidigende Äußerungen gegen die Damen des deutschen Roten Kreuzes getan wurden. Dem internationalen Komitee liegt daran, daß seit Kriegsausbruch sowohl durch Vermittlung mehrerer seiner Mitglieder und Delegierten als auch Erzählungen aus dem Munde durch die Schweiz heimbekehrter kriegsinvalider Franzosen die bewundernswürdige Tätigkeit der Damen des deutschen Roten Kreuzes, die Würde und die Hingebung feststellen konnte, womit sie ihre Pflege den Verwundeten aller kriegsführenden Armeen angeeignet ließen. Die Zeichen von Erkenntlichkeit, die diese Damen von zahlreichen verwundeten Franzosen, Engländern, Belgiern und Russen erhielten, gestatten ihnen, solche Verleumdungen zu verachten, die gegen ihre Genossinnen von zwei Zeugen in Neuchâtel vorgebracht wurden. Aber es ist Pflicht des internationalen Komitees, diese Äußerungen nicht hingehen zu lassen, ohne zu bekräftigen, daß sie in völligem Widerspruch zu allem stehen, was es von der Tätigkeit der Damen des deutschen Roten Kreuzes weiß. Bez. im Namen des internationalen Komitees des Roten Kreuzes: der Präsident Gustav Moir.

(Die Erklärung des Komitees bezieht sich auf eine Äußerung zweier Prozeßzeugen, die erklärten, den Verwundeten und Gefangenen würden von Damen des deutschen Roten Kreuzes verdorbene Arznei und Gift beigebracht, und die Damen verführten, die Gefangenen mit ansteckenden Krankheiten zu infizieren.)

Der ungeheure Waldbrand gelöscht!

Soyerswerda, 12. Juli. Der am Mittwoch auf den Fluren der Gemeinden Reisholz, Michalken und dem Gelände des Klosters Marienstern ausgebrochene große Waldbrand scheint nunmehr noch harter Arbeit, an der sich auch viel Militär beteiligte, zum Stehen gebracht zu sein. Um den Brandherd, der sich auf etwa 6 Kilometer Länge und 3-5 Kilometer Breite erstreckt, sind bis zum Grundwasser reichende Gräben gezogen, so daß auch bei eintretendem Winde ein Ueberspringen des Feuers auf benachbarte Gebiete ausgeschlossen sein dürfte. Der gefährdete Waldbestand ist abgeholzt worden. Der größte Teil dieses Terrains war mit Eichen und Nuthölzern bewachsen. Der Schaden dürfte nach dem Hoyerswerdaer Kreisblatt in die Millionen gehen, da fast der gesamte klostertliche Forst vernichtet ist. Der angrenzende königliche Hoyerswerdaer Forst hat nur geringen Schaden erlitten.

Türkisch-bulgarische Verhandlungen

Röln, 12. Juli. Die „Röln. Ztg.“ meldet unter der Überschrift „Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen“ aus Sofia vom 10. Juli. Die Regierung ist im Grundsatz zu Abtretungen im Interesse guter Nachbarschaft bereit. Den einzigen Streitpunkt bildet die Umgrenzung des Gebietes von Adrianopel, das der Türkei verbleibt. Die Türkei wünscht den südlichen Vorort Karagatsch mit dem Bahnhof in das Gebiet von Adrianopel einzugliedern, was Bulgarien wegen der dadurch bewirkten Unterbrechung der geraden Bahnverbindung nach Neubulgarien unerwünscht ist.

Freudiges Ereignis im Hohenzollernhause

Potsdam, 12. Juli. Heute Nacht wurde die Gemahlin des Prinzen Oskar, Gräfin Ina Maria v. Ruppin von einem gesunden, kräftigen Anaben entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Torpediert

Grimsby, 12. Juli. Neutermeldung. Der Fischdampfer Fleetwood lief heute hier ein. Er neigte stark zur Seite. Das Schiff wurde ohne vorhergehende Warnung in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot beschossen. Ein Mann ist tot, drei sind verwundet.

Deutsches Reich

Dresden, den 12. Juli 1915

— Schützt die Ernte gegen Brandstiftung! Die Ernte hat begonnen. Da muß auch der Ruf bei uns Wiederhall finden, der von den amtlichen Vertretungen der Landwirtschaft ergeht: Schützt die Ernte gegen Brandstiftung! Auch die Militärbehörden haben vielerorts durch rote Anschläge auf die Gefahr von Brandstiftungen für unsere neue Ernte hingewiesen und die durch das Gesetz über den Belagerungsstand verschärften Strafbestimmungen für Brandstiftungen nochmals hervorgehoben. Auf vorsätzliche Brandstiftung steht bekanntlich zur Kriegszeit Todesstrafe. Diese Verschärfung hat im allgemeinen, wie die bisherigen amtlichen Bestellungen erkennen lassen, die Zahl der Brandstiftungen

nicht unwesentlich zurückgehen lassen, woraus zu schließen ist, daß diejenigen verbrecherischen Elemente, die zur Brandstiftung neigen, doch mehr als bisher die Finger vom Feuer lassen. Durch die verschärften Strafen wird sich aber nicht das Gefindel von Brandstiftungen gegen unsere wertvollsten Volksgüter abhalten lassen, das im Solde unserer Feinde steht und daher auch versucht wird, die Vergung unserer neuen Ernte durch Feueranlagen zu erschweren. Zur Sicherung der Ernte gegen Feuergefahr schlägt nun die Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien folgende zweckmäßige Maßnahmen vor: „Bei der Vergung der Ernte erscheint es ratsam, das im Felde in Feimen eingedockte Getreide in tunlichst kleinen und räumlich voneinander entfernt stehenden Feimen einzudecken. Der Vorsichtige baut vor, wir müssen bei der bekannnten Hinterlist unserer Feinde damit rechnen, daß diese es versuchen werden, Getreidefeimen in Brand zu stecken, um dadurch die Brotverforgung zu gefährden. Es muß daher auch ein wachsameres Auge auf herumstreichendes Gefindel, Bizeuner usw. gehalten werden. Säubern wir unsere Dörfer von diesen Tagedieben, gegebenenfalls ist ein besonderer Sicherheitsdienst einzurichten, denn heute ist die Ernte durch derartige Elemente gefährdeter als im Vorjahre. Unsere Gegner sehen ihren Plan von der Aushungerung der deutschen Bevölkerung zunächst vereitelt; deshalb werden sie nichts unversucht lassen, um unsere Vorräte zu schmälern.“ — In Jüterburg hat der Landrat Dörmann folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Vertrauenswürdigem Bericht zufolge sind in Sachen Arbeiter von den Engländern gebunden, um in Polen Getreidespeicher und Feldscheunen planmäßig in Brand zu stecken. Die Gemeindebehörden sowie die Besitzer von Getreidevorräten werden deshalb erneut zu einer sofortigen Bewachung der bedrohten Gebäude angehalten. Auch auf die russischen Gefangenen haben sich die Sicherungsmaßnahmen zu erstrecken.“

— Neu gewonnenes Urdland. Seit Monaten ist man bestrebt gewesen, brachliegendes Land, ferner Urdland und Moore dem Anbau zu erschließen. Daß hier noch gewaltige Flächen für die Bebauung mit Getreide und Kartoffeln gewonnen werden können, liegt auf der Hand. Aber es geht nicht so rasch, auf einmal fruchtbare Strecken zu schaffen. Vor allem deswegen nicht, weil die dazu notwendigen großen Mengen an Kunstdünger fehlen. Durch diese neuen Anbauflächen wird also die neue Ernte für 1915 nicht allzu wesentlich beeinträchtigt werden. Trotzdem sind beträchtliche neue Gebiete, wie der preussische Landwirtschaftsminister in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses mitteilte, dem Anbau erschlossen worden. Bei Berlin wurden etwa 400 Morgen Bau- und Urdland neu mit Kartoffeln bepflanzt und versprochen guten Ertrag. Ferner hat bekanntlich der Eisenbahnminister angeordnet, daß das an den Bahnlinien und Bahnhöfen gelegene Brachland mit Kartoffeln, Sommerfrucht und Gemüse bepflanzt werde. Das ist geschehen, so daß lang sich hingiebende wenn auch schmale Landstreifen jetzt gute Frucht bringen. Außerdem hat, wie der Landwirtschaftsminister weiter feststellte, die preussische Regierung sich nach Möglichkeit auch der Hilfe der Kriegsgesangenen bedient. Zurzeit werden etwa 92 000 Morgen fiskalischer Moorflächen durch über 15 000 Gefangene in Angriff genommen. Auch können einzelne Landwirte Gefangene in kleinen Gruppen erhalten. Die Moorarbeiten gehen nicht so rasch vorwärts, wie man erwartet hatte, weil erst für die Unterbringung der Gefangenen und der Wachmannschaften gesorgt werden mußte. In der Regel befanden sich keine Ortschaften in der Nähe, sodas erst Baracken zu bauen und für Trinkwasser zu sorgen war. Seit dem Monat Mai ist aber die Arbeit überall rege im Gange. In den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Pommern ist die Kultur von Urdland durch eine Reihe von Genossenschaften sehr gefördert worden. Allerdings stehen die Leistungen eines Gefangenen hinter denen eines freien Arbeiters weit zurück. Nach Mitteilungen aus landwirtschaftlichen Kreisen kommt die Arbeit eines freien Arbeiters etwa der von drei Gefangenen gleich. Erfreulich ist, daß in den besetzten Gebieten des Westens ungefähr 80 Prozent der Ackerflächen in der Hauptsache durch unsere Truppen und unter Leitung von sachverständigen Reserve- und Landwehr-offizieren in Kultur gesetzt worden sind. Ein schönes Zeichen deutschen Fleißes in Feindesland!

Neues vom Feldmarschall Hindenburg III.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Wer den Feldenkampf um die Befreiung und Verteidigung des deutschen Nordostens recht würdigen will, muß ein besonderes Augenmerk auf die Stelle richten, wo das südliche Masuren an Westpreußen grenzt. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt war hierher gelenkt, als der General v. Hindenburg den Russen bei Tannenberg die erste vernichtende

Niederlage beibrachte. Seitdem sind in dieser Ecke gewaltige Schlachten von weithin klingendem Namen nicht mehr geschlagen worden; wohl aber haben dort zahllose schwere Gefechte stattgefunden, die von unseren Truppen äußerste Spannkraft und Widerstandsfähigkeit forderten und daher verdienen, einmal in großen Zügen dargestellt zu werden. Die schwerwiegende Bedeutung eines russischen Einbruchs auf Ostpreußen-Deutsch-Eylau lehrt ein einziger Blick auf die Karte: es dreht sich um die Abtrennung des deutschen Landes rechts der Weichsel vom Reiche. Das war natürlich nicht nur den Ostpreußen klar, die immer — solange überhaupt noch eine Gefahr bestand — mit mindestens gleicher Sorge nach Süden wie nach Osten blickten, sondern auch den Russen. Diese haben für eine Operation auf den Unterlauf der Weichsel hin günstige Eisenbahnverbindungen. Die drei bei Ostrolenka endenden Bahnstrecken ermöglichen dort schnelle Ausladungen großer Truppenmassen, und die Linie Warschau—Mlawka—Soldau führt geradewegs in das Einmarschgebiet hinein. Darum ist der Befehl Mlawka von so hohem Wert. Es klingt glaubhaft, daß der russische Oberbefehlshaber im Februar befohlen haben soll, Mlawka zu nehmen, koste es, was es wolle.

Als die Karawane, die den ersten großen Einbruchsvorstoß an dieser Stelle unternahm, ihr furchtbares Ende zwischen und in den südmasurischen Seen gefunden hatte, gingen die Russen längere Zeit hindurch hier nicht mehr mit starken Kräften vor. Immerhin hatten die verhältnismäßig wenigen Truppen des Generals v. Jostrow, die in breiter Front die Grenze schützten und während der Vorbereitungen zu dem zweiten deutschen Einfall in Polen die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken sollten, eine recht schwere Aufgabe. Sie drangen weit in Feindesland ein, mußten vor einem überlegenen Gegner bis an die Grenze zurückweichen und gingen kurz vor Weihnachten wieder vor, um Mlawka endgültig zu besetzen. Die Front verlief west-östlich, der rechte Flügel hing also zurück. Da tauchte im Januar bei den Russen ein „neuer gigantischer Plan“ auf: sie wollten mit großen Kavalleriemassen, gefolgt von starken Kräften, zwischen Mlawka und der Weichsel nach Westpreußen einbrechen und gleichzeitig von Kowno her im nördlichen Ostpreußen stehende deutsche Truppen umfassend angreifen. Der neue Plan war also im Wesentlichen nur eine Wiederholung des alten, im Herbst gescheiterten. Diesmal blieb er jedoch in den ersten Anfängen stecken, da er mit einem schneller durchgeführten deutschen Offensivplan zusammenfiel. Alle verfügbaren deutschen Kräfte wurden zu dem großen umfassenden Gegenstoß bereitgestellt, der dann in der mairischen Winterschlacht zur Vernichtung der 10. russischen Armee östlich der Linie Johannesburg—Gumbinnen führte.

Zugleich wurden auch die deutschen Truppen an der Südgrenze West- und Ostpreußens etwas verstärkt. Die Führung erhielt der General der Artillerie v. Gallwitz. Er hatte den Auftrag, die rechte Flanke der in Masuren angreifenden Armeen zu schützen und seinen Grenzabschnitt gegen den russischen Einbruchsvorstoß zu sichern. Dazu ging er offensiv vor. Zunächst wurde der rechte Flügel in scharfem Draufgehen nach vorwärts geschoben, bis er Plock erreichte, das inzwischen zu einer starken deutschen Festung ausgebaut war. Garde-Regimenter und eine Kavallerie-Division ernteten bei diesem schneidigen Einmarsch reiche blutige Lorbeeren in der Gegend von Sierpe und Racions. Sie trieben einen überlegenen Gegner vor sich her und leisteten schließlich einer dreifachen Uebermacht erfolgreichen Widerstand. Ein besonderer Glücks- und Ehrentag der Gardetruppen war der von Drobins, wo sie einen bereits gegliederten russischen Ueberfall in eine schwere Niederlage des Feindes verwandelten, der dabei 2500 Gefangene verlor. Das war Mitte Februar. Aber General v. Gallwitz plante Größeres. Er wollte durch einen umfassenden Angriff von beiden Flügeln her das ganze vor seiner Front liegende Gebiet zwischen Weichsel und Orzys säubern. Der rechte Flügel sollte weiter nach Osten einschwenken, und die in Willenberg eingetroffenen Meeresteile erhielten Befehl, vom Orzys her die offene rechte Flanke des Feindes zu umgeben. Sie kamen, weit ausgreifend, östlich an Przasnysz vorbei und schwenkten südlich um die Stadt herum, die nur schwach besetzt sein sollte. Da ergab sich aber, daß angesichts des überraschend schnellen Vormarsches der Deutschen eine russische Division nach Przasnysz geeilt war. Der Angriff wurde beschlossen. Inzwischen hatten jedoch die Russen große Truppenmassen am Narew zusammengezogen und gegen Przasnysz in Marsch gesetzt. Zwei russische Korps gingen gegen den linken Flügel der deutschen Truppen vor. Trotzdem diese auf die große Deute, die sich bot, nicht verzichteten. Ein Teil noch verfügbarer Kräfte wurde zur Sicherung gegen den nahenden, weit überlegenen Gegner im Halbkreis angeordnet und unter diesem Schutze stürmte am 24. Februar eine Reserve-Division Przasnysz. Ueber 10 000 Gefangene, darunter 57 Offiziere, 36 Geschütze, 14